

## 7 Zusammenfassung

**Jentzsch, Rupert (1998):**

„Das rituelle Schlachten von Haustieren in Deutschland ab 1933  
- Recht und Rechtsprechung -“.

Die Arbeit gibt einen Überblick über die Entwicklung sowohl der Rechtsetzung als auch der Rechtsprechung für das rituelle Schlachten warmblütiger Tiere. Zum einen wird das rituelle Schlachten bei den Juden (**Schächten**), zum anderen das rituelle Schlachten bei den Muslimen (**Dabh**) untersucht. Der Zeitraum für die Analyse erstreckt sich von der Verkundung des „Gesetzes über das Schlachten von Tieren“ am 21.04.1933 bis zum Ende des Jahres 1997. Bei den rechtlichen Bestimmungen dienten in erster Linie die Verkundungsblätter einzelner Regierungsbezirke, fast aller Länder, des Reiches, des Bundes sowie der Deutschen Demokratischen Republik und der Europäischen Gemeinschaft als Quellen. Die veterinärmedizinische und die juristische Literatur wurde systematisch nach Hinweisen auf Urteile durchsucht.

Während 1933 politische Gegebenheiten die Gesetzgebung prägten, spiegelt sich nach 1949 in der Rechtsetzung und Rechtsprechung das wandelnde Tierschutzbewußtsein wider. Vor 1945 stand das Schächten, jetzt ist das Dabh stärker in der Diskussion und wird anders behandelt als das Schächten. Derzeit besteht faktisch ein **Dabhverbot**. Das Schächten findet in einigen Städten für den Bedarf der hier lebenden jüdischen Bevölkerung statt.

Das „**Gesetz über das Schlachten von Tieren**“ war ein Mosaikstein in der „Judenpolitik“ des Dritten Reichs, indem es über einen grundsätzlichen Betäubungszwang vor der Schlachtung reichseinheitlich ein Schächtverbot verfügte. Es stellte kein „Schubladengesetz“ dar. Erstmals galt reichseinheitlich ein und dasselbe Schlachtrecht, mit Ausnahme des deutschen Teils des oberschlesischen Abstimmungsgebietes in der Provinz Oberschlesien, wo von 1934 bis 1937 das Schächtverbot infolge des Deutsch-Polnischen Abkommens über Oberschlesien aus dem Jahr 1922 ruhte. Damit wurde der unleidliche Zustand der Zersplitterung des Schlachtrechts bis auf Gemeindeebene hinunter beendet. Eine Zuwiderhandlung gegen das Betäubungsgebot stellte ein Vergehen dar, seit dem „**Tierschutzgesetz**“ vom 24.11.1933 galt es als schweres Vergehen.

Das **Oberlandesgericht Darmstadt** verurteilte im Jahr 1934 aufgrund eines Verstoßes gegen das Tierschutzgesetz zu einem Jahr Gefängnis und 500 Reichsmark Geldstrafe bzw. 10 Monaten Gefängnis und 250 Reichsmark Geldstrafe. Das Ober-

**landesgericht Breslau** bestätigte im Jahr 1937 mehrfach, daß das Schächten in Oberschlesien nur zur Bedarfsdeckung der jüdischen Gemeinden erlaubt sei

Das Schächtverbot verlor 1945 bei der Besetzung des Deutschen Reichs durch die Alliierten seine Gültigkeit. In den einzelnen Gebieten Deutschlands wurden verschiedene Regelungen für das rituelle Schlachten gefunden. So kam es, bedingt durch die Besatzungsverhältnisse, wieder zu einer Zersplitterung des Schlachtrechts, die bis 1997 andauerte.

Nach Gründung der Bundesrepublik Deutschland galten die Schlachtverordnung in ihrer jeweiligen Fassung und die spezielle bayerische Schlachtverordnung als **Landesrecht** weiter. Die §§ 1 und 2 des Schlachtgesetzes 1933 und die §§ 1 - 4 des hessischen Schlachtgesetzes wurden zum parallelen Landesrecht, der § 3 des Schlachtgesetzes 1933 zum parallelen **Bundesrecht** und der § 5 des hessischen Schlachtgesetzes zum parallelen und partiellen Bundesrecht in Hessen gezählt.

Mit dem **„Einführungsgesetz zum Strafgesetzbuch (EGStGB)“** von 1974 wurde das rechtswidrige rituelle Schlachten nur noch als Ordnungswidrigkeit angesehen. Die **„Verordnung zum Schutz von Tieren im Zusammenhang mit der Schlachtung oder Tötung (Tierschutz-Schlachtverordnung - TierSchV)“** vom 03.03.1997 enthielt einige besondere Bestimmungen für das rituelle Schlachten. Erstmals mit dem **„Ersten Gesetz zur Änderung des Tierschutzgesetzes“** aus dem Jahr 1986 wurde mit einer Ausnahmeregelung das rituelle Schlachten in einem Tierschutzgesetz geregelt. Das rituelle Schlachten war nur noch bei Vorliegen von zwingenden Religionsvorschriften erlaubt.

Das erste Urteil zum Schächten nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte 1960 durch den **Bundesgerichtshof**, der das Schächtverbot als nationalsozialistische Gewaltmaßnahme erklärte. Erst 1979 befaßte sich das **Verwaltungsgericht Berlin** mit einem Verbot des Dabch durch die Behörden und erklärte es für verfassungswidrig, da das rituelle Schlachten unter den Schutz des Artikel 4 Absatz 2 des Grundgesetzes fiel. Diesem Urteil folgten ähnliche, bis im Jahr 1989 das **Verwaltungsgericht Hamburg** feststellte, daß den Muslimen die zwingenden Religionsvorschriften fehlen würden, so daß ein Dabchverbot möglich sei. Andere Urteile kamen zu dem gleichen Ergebnis, weil die Gerichte entweder den Tierschutz mit Verfassungsrang ausstatten oder das Dabch aus dem Schutzbereich des Artikel 4 Absatz 2 des Grundgesetzes nahmen. Abschließend bestätigte das **Bundesverwaltungsgericht** diese Entscheidungen mit seinem Urteil vom 15.06.1995.

## 8 Summary

**Jentzsch, Rupert (1998):**

**"The Ritual Slaughtering of Domestic Animals in Germany since 1933  
- Legislation and Legal Decision -".**

The study surveys the development of both legislation and legal decisions with regard to the slaughtering of warm-blooded animals. It examines the ritual slaughtering of the Jews (**shechita**) on the one hand, and of the Moslems ("**dabih**") on the other hand. The period of the analysis reaches from the proclamation of the Law on the Slaughtering of Animals of 21-04-33 to the end of the year 1997. As sources of the legal provisions, there were mainly used the official gazettes of some Districts and of most of the States, of the Reich, of the Federal Republic of Germany, of the German Democratic Republic, and of the European Communities. Literature about veterinary and legal sciences has systematically been reviewed for references to sentences and legal decisions.

While 1933 the legislation was coined by the political situation, after 1949, legal setting and decisions reflected the changing sensibility to animals' protection. Before 1945, shechita was the matter of legal dispute, more recently, the discussion has centred on the ritual slaughtering of the Moslems, with different arguments. Nowadays, the ritual slaughtering of the Moslems is, de facto, forbidden, shechita is performed in some cities for the needs of the residential Jewish population.

The "**Gesetz über das Schlachten von Tieren**" ("Law on the Slaughtering of Animals") of 21-04-33 was part and parcel of the Third Reich's policy against Jews implicating a nation wide practical inhibition of shechita by decreeing a general obligation of *stunning before slaughtering*. It was no "bill-out-of-the-drawer". For the first time, there was an uniform law on slaughtering valid in the whole of Germany, with the exception of the German part of the area of Upper Silesia subject to plebiscite. There, from 1934 to 1937, the inhibition of shechita was suspended because of the "**Deutsch-Polnisches Abkommen über Oberschlesien**" ("German-Polish Agreement on Upper Silesia") of 1922. Thereby, an unbearable state of diverging legislation on slaughtering was ended, top down to the communal level. Contravening the rule of stunning was considered an offence, since the enactment of the "**Tierschutzgesetz**" ("Animal Protection Law") of 24-11-33, it was taken for a crime.

In 1934, the "**Oberlandesgericht Darmstadt**" (Higher Regional Court in Darmstadt) sentenced a one year's imprisonment and imposed a fine of RM 500,-, and a ten month's imprisonment and a fine of RM 250,-, respectively, for violation of the Animal Protection Law. In 1937, the "**Oberlandesgericht Breslau**" (Higher Regional Court

in Breslau) repeatedly confirmed that in Upper Silesia shechita is permitted only to cover the requirements of the Jewish congregations, there.

In 1945, the inhibition of shechita became invalid after the occupation of the Reich by the Allied Forces. In different regions of Germany, different legal regulations were established with regard to ritual slaughtering. Thus, by the virtue of the occupation regime, the legal provisions concerning slaughtering were again diversified, this situation continuing until 1997.

After the constitution of the Federal Republic of Germany in 1949, the ordinance on slaughtering in the actual versions, and the special Bavarian ordinance on slaughtering remained valid as State Laws. Of the Law on slaughtering, the paras 1 and 2, and of the Hessian Law on slaughtering, the paras 1 to 4, became parallel State laws. Of the Law on slaughtering, the para 3 changed to parallel Federal law. Of the Hessian Law on slaughtering, the para 5 was considered parallel and partial Federal Law in Hesse.

Following the "Einführungsgesetz zum Strafgesetzbuch (EGStGB)" ("Introductory Law on the Penal Code") of 1974, unlawful ritual slaughtering was considered only contrary to order. The "Verordnung zum Schutz von Tieren im Zusammenhang mit der Schlachtung oder Tötung (Tierschutz-Schlachtverordnung - TierSchlV)" ("Ordinance Concerning the Protection of Animals in Connection with Slaughtering or Killing") of 03-03-97 contained some special regulations regarding ritual slaughtering. For the first time, the "Erstes Gesetz zur Änderung des Tierschutzgesetzes" ("First Amendment to the Animal Protection Law") of 1986 permitted ritual slaughtering by the way of exception as long as it was covered by the religious obligations.

After the Second World War, the first sentence on shechita was released by the "Bundesgerichtshof" (Federal Court of Justice) in 1960. The inhibition of shechita was declared a national socialistic illegal measure. It was not until 1979 that the "Verwaltungsgericht Berlin" (Administrative Court in Berlin) negotiated a suit owing to the inhibition of slaughtering according to Moslem custom by administrative authorities, and declared this unconstitutional, because a ritual slaughtering be under the protection of article 4, para 2, of the "Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland" ("Basic Law of the Federal Republic of Germany"). This sentence was followed by similar legal decisions, until in 1989 the "Verwaltungsgericht Hamburg" (Administrative Court in Hamburg) judged that an inhibition of the ritual slaughtering by Moslems could be possible, because there are no religious obligations for Moslems. There were other sentences with the same intent, because the courts either considered animal protection constitutional, or exempted ritual slaughtering from the protection of article 4, para 2, of Basic Law. Finally, the "Bundesverwaltungsgericht" (Federal Administrative Court) confirmed these sentences by its decision of 15-06-95.